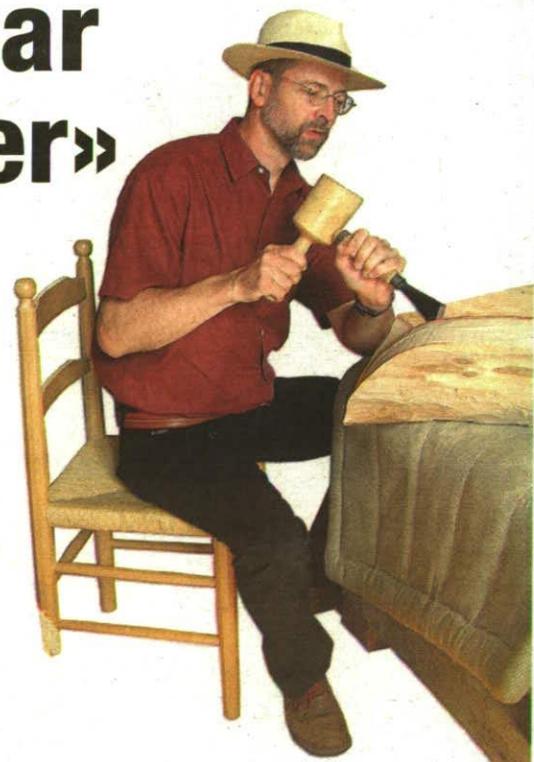




«Mein Weg war nie ein gerader»

von Corina Beck

Friseur, Gärtner oder Lehrer waren seine Berufswünsche als Kind. Dennoch hat er eine kaufmännische Lehre absolviert. Heute ist Herbert Laukas Lehrer an der Waldorfschule und Holzbildhauer. Zwei Aspekte ziehen sich wie ein roter Faden durch sein Leben: Die Kreativität und die direkte Begegnung mit Menschen. Mit der «Liewo» sprach er über die Kurven und Konstanten auf seinem Weg.



Ein Ahornbaum in Triesenberg ist sein Lieblingsbaum. Dort hat Herbert Laukas 15 Jahre lang gelebt. Er liebt das Walserdorf: «Es ist ein erhabenes Gefühl, in Triesenberg zu wohnen. Ein Gefühl, als ob man über allem steht.» Wenn er nach Hause gefahren ist, war es, als fahre er in die Ferien. Dennoch wohnt der Vaduzer nicht mehr in Triesenberg. Er ging über den Rhein, nach Sargans. «Dort haben meine Frau und ich ein altes Haus gefunden, erworben und umgebaut.» Seine Frau unterrichtet an der dortigen Musikschule Cello. Den Blick nach Liechtenstein, zum Schloss Vaduz und nach Triesenberg geniesst er nun von drüben.

Gesten, aus Holz gehauen

Herbert Laukas hat eine starke Affinität zu Holz. Seit vielen Jahren ist er Holzbildhauer. Er arbeitet mit ganzen Stämmen, die er in einem ersten Schritt mit der Kettensäge bearbeitet, dann verfeinert er mit Messern immer mehr. Seine Ideen greift er dabei aus der Natur auf: «Ich schaue mir Entwicklungen aus der Natur ab. Bewegungen, Gesten und Gebärden sind im Moment ein wichtiges Thema für mich.» Derzeit arbeitet er an hängenden Skulpturen, an Flügeln und Flügelwesen.

Sein grosses Hobby bietet dem Wahl-Sarganser Gelegenheit, hin und wieder die Erhabenheit, das Darüberstehen über dem Alltag, zu geniessen, denn seine Werkstatt ist in Triesenberg. «Die Distanz ist ein grosser Vorteil – man wird nicht abgelenkt. Ich habe in meinem Atelier auch kein Fax, kein Handy.»

«Beruf und Familie stehen bei mir an erster Stelle», betont Herbert Laukas. So macht er auch nur wenige Ausstellungen, nur alle vier bis fünf Jahre eine. «Dann tauche ich auf.» Die Holzbildhauerei ist selbsttragend, es geht ihm dabei um die Freude am Tun und um die Freude, die er mit seinen Objekten vermitteln kann. «Wenn eine Skulptur jemandem Freude macht, gewinnt man selber viel.» Er wolle auch keine politischen Aussagen machen mit seinen Werken: «Es geht darum, dass die Seele sich nähren kann.» Er mache viele Leihgaben: «Die Menschen sollen mit der Skulptur eine Weile leben und sich dann entscheiden.»

Daneben tankt Herbert Laukas beim Spielen der klassischen Gitarre auf. Er gibt private Stunden, seine Kinder, 11- und 13-jährig, sind ebenfalls musikalisch, der Sohn spielt klassische Gitarre, die Tochter Geige.



«Es ist ein grosser Unterschied, ob man lehrt oder selber etwas umsetzt»: Herbert Laukas.

Beruf und Hobby nebeneinander

«Beruf und Hobby gehen bei mir zusammen spazieren», schreibt mir Herbert Laukas vor unserem Gespräch. «Ich habe jahrelang Werkunterricht gegeben. Das und meine Bildhauerei sind jedoch zwei Paar Schuhe», erklärt er. «Es ist ein grosser Unterschied, ob man lehrt, das heisst, das Kind irgendwo hinführt, oder selber etwas umsetzt.» Wenn er unterrichtet, stehe der Schüler im Mittelpunkt.

Herbert Laukas hat gemerkt, dass seine kindlichen Berufswünsche – Friseur, Gärtner oder Lehrer – Gemeinsamkeiten haben: kreativ zu sein und Begegnungen mit Menschen zu haben. «Mein Weg war nie ein gerader, es gab immer Kurven in meiner Biografie», bekennt er. Herausforderungen hat Herbert Laukas keine gescheut. Wenn es für ihn passte, hat er Mehraufwand in Kauf genommen. Ein selbstbewusster Mensch. Einer, der seine Ziele erkennt und umsetzt.

Wie wichtig Entwicklung ist

Nach einer kaufmännischen Lehre holte Herbert Laukas die Matura nach und wurde Lehrer. Vor 27 Jahren begann er zu unterrichten, zuerst an einer Primarschule, dann kam die Anfrage, befristet für ein Jahr am Heilpädagogischen Zentrum zu unterrichten. «Ich bin ins kalte Wasser gesprungen», bekennt er, «die Zeit hat sich für mich jedoch als sehr wichtig herausgestellt.»

Was folgte, war die Ausbildung zum Waldorflehrer. «Die Menschen haben mir immer wieder einen Schubs gegeben, dennoch dauerte es zehn Jahre bis zum Entschluss.» Ihn habe das Menschenbild überzeugt, die Kernaussagen darüber, wie der Mensch sich entwickelt. Bei

der öffentlichen Ausbildung habe ihm eine differenzierte Entwicklungspsychologie gefehlt. Auch sei ihm damals aufgefallen, dass viele ältere Waldorflehrer noch immer motiviert waren.

Heute sagt er: «Ich idealisiere nicht – die Waldorf-Pädagogik ist nicht für jedes Kind das Richtige.» Er habe gute Erfahrungen im Austausch mit der öffentlichen Schule gemacht. «Das Kind gibt Signale, wenn es einen anderen Weg gehen möchte, die Eltern merken das im besten Fall.» Er sieht die Waldorfschule als Ergänzung der Bildungslandschaft.

Wie frei ist der Mensch?

Was ihn freut, ist, dass die öffentliche Schule immer wieder Dinge aus der Waldorfpädagogik übernimmt. «Zum Beispiel gab es die sprachliche Frühförderung bei uns schon immer – wir haben Englisch und Französisch ab der ersten Klasse.» Er betont, dass es in der Waldorfpädagogik «keine Papierflut und vorgefertigte Lehrbücher» gebe, sondern vieles mit den Kindern selber gestaltet werde. Die Themenauswahl richte sich dabei nach dem Waldorf-Lehrplan. Das Künstlerische wird darin besonders betont.

Wer also denkt, dass an den Waldorfschulen jeder machen kann, was er will, liegt falsch. «Es gibt Epochenunterricht in Sprache, Mathematik, Formenzeichnen, Geografie usw., der drei bis vier Wochen dauert. Im Hauptblock am Morgen bleibt man am Thema dran. Dem schliessen sich Fachstunden wie Sprachunterricht, Turnen oder Musik an», erklärt der Waldorflehrer. Es sei ein grosser Vorteil, dass die Kinder sich so über eine längere Zeit in einem

Thema vertiefen könnten.

Freiheit und Manipulation sind wichtige Themen für Herbert Laukas. «Rudolf Steiner wollte das Bildungssystem vom politischen System trennen.» Dabei sei es darum gegangen, zu erkennen, was der Mensch braucht, nicht was die Wirtschaft für Menschen braucht. «Unsere Gesellschaft hat die Tendenz, Menschen zu konstruieren.»

STECKBRIEF

Name: Herbert Laukas

Wohnort: Sargans

Alter: 50 Jahre

Beruf: Lehrer an der Waldorfschule, Bildhauer

Hobbys: Unterrichten, Bildhauerei, Gitarre, Lesen, Malen, Fischen, Gartenarbeit

Lieblingssessen: Fisch und Hasenbraten von selbst gezüchteten Hasen

Lieblingsgetränk: Heidwasser

TV-Vorliebe: «Zum Fernsehen habe ich keine Zeit»

Lieblingsmusik: Klassische Gitarrenmusik

Lieblingssort: Triesenberg

Stadt oder Land? Land

Sommer oder Winter? Sommer – «Ich liebe die Arbeit im Freien.»

«Meine grösste Stärke ist ...»:
«... mein Durchhaltewillen.»

«Meine grösste Schwäche ist, ...»:
«... dass ich bei einem gemütlichen Essen nicht aufhören kann.»

Termin: Waldorfbasar im Gemeinschaftszentrum Resch in Schaan am Samstag, 22. November, von 11 bis 18 Uhr, und am Sonntag, 23. November, von 10 bis 17 Uhr. Mit Verkaufs- und Marktständen, einem Kindermärchenland, Unterhaltung und kulinarischen Köstlichkeiten.